

Marina Abramovic: Lichtwege zwischen Meditation und Schmerz

Marina Abramovic, seit den siebziger Jahren eine der markantesten Frauengestalten der europäischen Kunst, realisierte auf Einladung des Kunstmuseums des Kantons Thurgau im Gewölbekeller der Kartause Ittingen die Installation «Double Edge» (was in etwa «zweischneidig» meint) und internationalisiert damit den Ruf des Museums als Ort für aussergewöhnliche Raumgestaltungen.

Annelise Zwez/Ittingen

Die Installation ist an der Basis einfach zu beschreiben: Auf einem über und über mit Marmorsand bedeckten Boden sind zur Rechten vier solid gebaute Leitern zu sehen, die zu den Gewölbefenstern führen. Ihre Sessel sind aus Holz, aus vereistem Stahl, aus glühendem Kupfer oder es sind in die Holzträger eingelassene, mit der Schneidekante nach oben gerichtete Fleischmesser. Auf der linken Säulenachse stehen, gegen die Wand gerichtet, vier hochbeinige, schmale Stühle aus massivem, dunklem Holz. Alle Einrichtungsgegenstände sind zum körperlichen und/oder geistigen Gebrauch bestimmt.

Mentales Suchen nach Inhalt

Für Marina Abramovic ist Kunst eine Interaktion zwischen körperlichem Fühlen, oft bis über die Grenze des Schmerzes hinaus, und mentalem Suchen nach Inhalt, ausgehend von Symbolen mit ebenso archaischem wie gegenwartsbezogenen Kräften. Ihr Ansatz fusst dabei aufgrund ihres langjährigen, weltweiten «Nomaden-Lebens» (zusammen mit ihrem früheren Kunst- und Lebenspartner Ulay) ebenso in der östlichen wie der westlichen Kulturgeschichte.

Um diesen Ansatz ohne vorausgehende Kenntnis der Künstlerin erfahrbar zu machen, läuft in einer Nische des Dunklen, nur von den vier Gewöl-



Marina Abramovic in ihrer Installation «Double Edge». (Foto: Peter Koehl)

be-Fenstern erhellen Raumes gleichzeitig ein breitangelegtes Videoprogramm. Es dokumentiert sowohl ausgewählte Performances – etwa jene von Bologna, als Marina und Ulay Abramovic als nackte Körpersäulen ein kaum menschenbreites Eingangstor zum Museum bildeten, durch das alle Gäste, lustvoll oder peinlich berührt, hindurchgehen mussten – als auch von

Anfang an als Video konzipierten Streifen, die vor allem körperlich-geistiges Empfinden anderer Kulturen thematisieren.

Körpererfahrung

Ausgehend von diesem multikulturellen Ansatz lässt sich auf «Double Edge» eingehen. Die erste Reaktion

mag sein, im schweren Sand auf die hölzerne Leiter zuzugehen, da sie den problemlosesten Aufstieg zum Licht verspricht. Doch so einfach kann es ja nicht sein, also setzt man sich möglicherweise auf einen der rauen Stühle und bemerkt dabei, dass die Sitze so hoch sind, dass die Beine baumeln. (Die Stühle stammen von Diamant-Mineuren aus Brasilien, deren Füße wegen Verletzungsgefahr den Boden nicht berühren dürfen.)

Durch das Sitzen ohne Bodenkontakt wird der Körper seiner selbst bewusster. Der Blick ist der Gewölbewand zugekehrt, deren Oberfläche von der Feuchtigkeit fleckig aufgelöst ist – eine Art Malerei. Das Sitzen macht still. Die Leitern im Rücken verlieren den dynamischen Impuls des Besteigens, werden zu «Bildern» von Zuständen. Die Eiseskälte und die feurige Glut als polare Extremzustände, als Wandlungskräfte von Materie zerstörender oder – gerade umgekehrt – endlos bewahrender Energie. Dann die vom Menschen (mit Feuer und Wasser) geformten und geschärften Messer-Seigel, die verletzen, schneiden können, deren Bedrohungspotenz in der Vorstellung aber bannbar – beherrschbar – bleibt.

Mit der Leiter zum Licht?

Denkt man an die Performance mit einer Rasierklinge rund um den Bauchnabel zum Beispiel – so liegt es nahe, dass die Künstlerin wohl diese Leiter wählen würde, um mit dem Einsatz des Körpers Angst, Bedrohung, Schrecken zu überwinden und zum Licht zu gelangen.

Natürlich denkt man auch an die Praktiken indischer Fakire, doch will das Indische nicht recht ins christliche Kartäuser-Kloster passen – diesem würde man gerne die einfache Holzleiter zuordnen – oder ist am Ende die Leiter aus geschlagenem und zersägtem Holz gar nichts so grundlegend anderes?

Zur Installation von Marina Abramovic erscheint im Januar eine Publikation mit Erlebnis-Reaktionen. (Bis 16. April 1996.)